

# Was und wie viel frisst der Wolf ?

## Ein Versuch, der Sache rechnerisch auf den Grund zu gehen

Auf der Grundlage der vom Senckenberg-Institut Görlitz im März 2012 herausgegebenen Presseerklärung „Keine Angst vorm Bösen Wolf“ zu den Fressgewohnheiten der Lausitzer Wölfe bietet es sich an, die dort veröffentlichten Nahrungsanteile unterschiedlicher Wildarten in die Anzahl der erbeuteten Individuen umzurechnen. Die Erklärung enthält keine Angaben zur Bestandsentwicklung oder regionalen Unterschieden im Anteil der Beutetierarten. Als Quelle zu den Bestandszahlen der Wölfe wurden die Angaben des KB in Rietschen sowie des Büros LUPUS zu Grunde gelegt. Die Gewichtsangaben zum Nahrungsbedarf des Wolfes und den Gewichten der Beutetierarten wurden der Arbeit von Wotschikowski 2010 zum Thema entnommen, denen bis dato von keiner Seite widersprochen wurde.

Folgende Zahlen wurden übernommen:

Nahrungsanteile n. Ansorge et. al. Senckenberg 2012

Rehwild	55,3 %
Rotwild	20,8 %
Schwarzwild	17,7 %
Hase	3,0 %
andere	3,2 % einschließlich Haustiere

Ist eine der Schalenwildarten nicht oder nicht mehr im Streifgebiet vorhanden, müssen die verbliebenen Arten den Nahrungsbedarf decken. Das Fehlen der Sauen ist in der Lausitz zwar wenig wahrscheinlich, unterstreicht aber in der Berechnung die Wirkung nach langen Wintern ausfallender Frischlinge wie z. B. 2010. Danach ergeben sich rechnerisch folgende Nahrungsanteile:

	alle	-Rotwild	- Rotwild u. Sauen	-Sauen	-Reh
Reh	55,30%	69,83%	89,92%	67,19%	0,00%
Rotwild	20,80%	0,00%	0,00%	25,27%	46,53%
Schwarzwild	17,70%	22,34%	0,00%	0,00%	39,60%
Hase	3,00%	3,79%	4,88%	3,65%	6,71%
andere	3,20%	4,04%	5,20%	3,89%	7,16%

Basiszahlen nach Wotschikowski:

Nahrungsbedarf eines adulten Wolfes pro Tag 4 kg,  
im Jahr geborene Welpen werden mit 50 % berücksichtigt

Gewichte der Beutetiere

Rehwild	12,8 kg
Rotwild	36,7 kg
Schwarzwild	16,0 kg
Hase	3,0 kg

Der Gewicht für den Hasen wurde mangels Zahlen in der Literatur angenommen und inkl. erbeuteter Junghasen sehr hoch angesetzt.

Die Beuteanteile innerhalb der Populationen werden in einer vorangegangenen Arbeit von Ansorge wie folgt angegeben: Rehwild – alle Altersklassen, Rotwild - AK0 und AK1, Kälber und Jährlinge im Verhältnis 70:30, Schwarzwild – Frischlinge und Überläufer. Eigener Rückschluss: Erbeutete ältere Individuen von Rot- und Schwarzwild würden ohne Wolf in die natürliche Mortalität eingehen.

Die in einer vorangegangenen Arbeit aus Görlitz angegebenen Anteile an Muffel- und Damwild sind nicht mehr aufgetreten.

Für den Eingriff in die Populationen beim Rehwild und Rotwild wurden die Altersklasseneinteilungen der sächsischen Hegerichtlinie für das Schalenwild zu Grunde gelegt. Zahlen für das Rehwild ohne Bejagung mit einer Vermehrungsrate von 1,2 Kitzen je Ricke im Frühjahrsbestand; für das Rotwild mit Bejagung nur ab AK2 mit 1 Kalb je Alttier im Frühjahrsbestand.

Für das nicht bewirtschaftete Schwarzwild ist eine derartige Berechnung wegen witterungs- und mastbedingter Schwankungen der Frischlingszahlen nicht möglich.

Die Anzahl der Wölfe in den Streifgebieten der Lausitz betrug im Herbst 2011 lt. KB Rietschen und LUPUS, territorial 91 zuzüglich 26 abwandernde Welpen aus 2009. Die Mortalität bis 12/2011 (11 Tiere) ist berücksichtigt. Die Rudelstärke in den Territorien reicht von 2 (2 Neugründungen ohne nachgewiesenen Nachwuchs in 2011) bis 18 (Nochten 2009) mit einem Durchschnitt von 7. Dort, wo Welpen nachgewiesen wurden, lag die Wurfstärke 2011 mit durchschnittlich 3,9 leicht unter dem langjährigen Mittel von 4,4. Damit ergibt sich für die reproduzierenden Rudel eine Stärke von 2 Elterntiere + 4 Jährlinge + 4 Welpen = 10 Wölfe. Die Welpen werden im Nahrungsbedarf mit 50 % berücksichtigt.

Nahrungsbedarf eines Durchschnittsrudels im Durchschnittsbiotop mit allen Wildarten							Beispiel Nochten 2008/09 mit 2 x 8 Welpen								
	alle	Stückgewicht*	Streifgebiet 250 km <sup>2</sup>		Entnahme je km <sup>2</sup>			Beuteanteil	Stückgewicht*	Streifgebiet 250 km <sup>2</sup>		Entnahme je km <sup>2</sup>			
			Gewichtsanteil	Anzahl Beutetiere	Gewichtsanteil	Anzahl Beutetiere				Gewichtsanteil	Anzahl Beutetiere	Gewichtsanteil	Anzahl Beutetiere		
Reh	55,30%	12,8	6459	505	26	2,02	Reh	55,30%	12,8	11303	883	45	3,53		
Rotwild	20,80%	36,7	2429	66	10	0,26	Rotwild	20,80%	36,7	4252	116	17	0,46		
Schwarzw	17,70%	16	2067	129	8	0,52	Schwarzw	17,70%	16	3618	226	14	0,90		
Hasen	3,00%	3	350	117	1	0,47	Hasen	3,00%	3	613	204	2	0,82		
andere	3,20%		374		1		andere	3,20%		654		3			
	100,00%		11680		47			100,00%		20440		82			
Nahrungsbedarf Wolf kg/Tag			4				Nahrungsbedarf Wolf kg/Tag			4					
6 adulte Wölfe, 4 Welpen			8				10 adulte Wölfe, 8 Welpen			14					
Jahresbedarf der Population			11680				Jahresbedarf der Population			20440					
* Gewichtsangaben Schalenwild lt. Wotschikowski 2010							* Gewichtsangaben Schalenwild lt. Wotschikowski 2010								
Die Welpen sind mit 50 % berücksichtigt							Die Welpen sind mit 50 % berücksichtigt								
Erforderliche Wilddichten, um die Entnahme durch den Wolf zu kompensieren															
A Rehwild		Keine Selektion nach Alter oder Geschlecht ohne jagdliche Entnahme													
			250 km <sup>2</sup>		100 ha						250 km <sup>2</sup>		100 ha		
Entnahme Anteile nach Abschussplan			505		2,0		Entnahme Anteile nach Abschussplan			883		3,5			
Kitze			40%		202		0,8		Kitze			40%		353	
Jährlinge			20%		101		0,4		Jährlinge			20%		177	
Mehrjährige Stücke			40%		202		0,8		Mehrjährige Stücke			40%		353	
erforderlicher Frühjahrsbestand									erforderlicher Frühjahrsbestand						
weiblich (1,2 Kitze)			1,2		421		1,7		weiblich (1,2 Kitze)			1,2		736	
dto. männlich 77% v. weibl.			77%		324		1,3		dto. männlich 77% v. weibl.			77%		567	
dto Jährlinge M/W			60%		303		1,2		dto Jährlinge M/W			60%		530	
Summe Frühjahrsbestand			1047		4,2				Summe Frühjahrsbestand			1832		7,3	
B Rotwild		Anteil Kälber 70 % (Ansorge) Bejagung erst ab AK 2													
			250 km <sup>2</sup>		100 ha						250 km <sup>2</sup>		100 ha		
Entnahme			66		0,3		Entnahme			116		0,5			
Kälber			70%		46		0,2		Kälber			70%		46	
Jährlinge			30%		20		0,1		Jährlinge			30%		20	
Entnahme durch Jagd AK 2 - 4			44		0,2		Entnahme durch Jagd AK 2 - 4			77		0,3			
erforderlicher Jahreszuwachs			110		0,4		erforderlicher Jahreszuwachs			193		0,8			
Frühjahrsbestand weiblich (1 Kalb)			110		0,4		erforderlicher Frühjahrsbestand weiblich			193		0,8			
dto männlich 80% v. weibl.			80%		88		0,4		dto männlich n. Hegerichtlinie			80%		154	
dto Jährlinge M/W			60%		40		0,2		dto Jährlinge M/W			60%		70	
Summe Frühjahrsbestand			238		1,0		Summe Frühjahrsbestand			417		1,7			
C Schwarzwild		Wegen witterungs- und nahrungsbedingter Schwankungen bei den Frischlingszahlen kann kein seriöses Rechenmodell zum Bestand gebildet werden. Geringe Frischlingszahlen oder Ausfälle gehen jedoch sofort zu Lasten der anderen Beutetierarten.													

Damit ergeben sich für das Durchschnittsrudel und das Rudel Nochten bei Vorhandensein aller Schalenwildarten für Rot- und Schwarzwild die aus der Tabelle ersichtlichen Frühjahrsbestände von Rot- und Rehwild, um die im Streifgebiet lebenden Wölfe zu ernähren. Bei einem kompletten Beutespektrum für ein Durchschnittsrudel sind diese Werte auch für die Jagd vertretbar. Das chancenlose Muffelwild und das nicht flächig vorkommende Damwild bleiben hier unberücksichtigt.

Zu beachten sind die Werte, die bei einem großen Rudel wie in Nochten bereits an die Tragfähigkeit normaler Schalenwildbestände stoßen. Durch den hohen Anteil unbejagter Flächen (NSG und Truppenübungsplatz) im Streifgebiet ist zu der Zeit von einem deutlich überhöhten Wildbestand auszugehen. Zudem waren die Nachbarterritorien noch nicht durch Rudel besetzt. Gründe für die rapide fallenden Welpenzahlen dieses Rudels sind in den Daten des Monitorings nicht dokumentiert.

Das Fehlen einzelner Wildarten kann in der beigefügten Excel-Tabelle simuliert werden. In der Spitze sind hier Frühjahrsbestände beim Rehwild von 6,8 bzw. 11,9 Stücken je 100 ha ohne Jagd und beim Rotwild von 2,1 bzw. 3,7 Stücken je 100 ha bei einer Bejagung ab AK2 erforderlich. Diese Wilddichten wären mit den Anforderungen deutscher Staatsforste für den ökologischen Waldumbau absolut unvereinbar.

Dieses Rechenmodell basiert ausschließlich auf Zahlenmaterial aus wissenschaftlichen oder staatlichen Veröffentlichungen. Bei Betrachtung der Ergebnisse kann man nur hoffen, dass sich einige der Weisen geirrt haben. Ist dies nicht der Fall, bekommen wir in der Lausitz sehr bald ein ernstes Problem – oder wir haben es schon!